

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die 'Volksstimme' erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Sachsen und Provinzialteil Carl Wendemuth für die Inserate Rudolf Schöngast. Halle, für den übrigen Inhalt Otto Reillich, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Große Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsf. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 30 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2,70 Mark, ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pfennig. — Invertionsgebühr: Insetale u. auswärts 25 Pfennig, im Reichsteil 10 Pfennig. — Postamt Halle, Postfach 5407. — Zeitungsvorbestellungsstelle Seite 411.

№. 44.

Halle, Donnerstag den 21. Februar 1918.

2. Jahrgang.

## Das gleiche Wahlrecht in Preußen abgelehnt.

Nachdem sich die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses mit 44 gegen 25 Stimmen gegen die Wahlrechtsvorlage der Regierung und insbesondere gegen das gleiche Wahlrecht erklärt hatte, kam es gestern im Verfassungsausschuß zur Abstimmung über die eingebrachten Änderungen. Dabei wurde ein freikonfessioneller Antrag auf Einführung eines Pluralwahlrechts mit 20 gegen 16 Stimmen angenommen und damit der § 3 des Gegenentwurfs, der das gleiche Wahlrecht vorschlägt, als erledigt erklärt. Das gleiche Wahlrecht ist also in der Verfassungskommission des preussischen Landtages gefallen, damit der Geltung von 13 konfessionellen, 4 freikonfessionellen und 4 nationalliberalen Volksvertretern. Daß damit die Wahlrechtsfrage nicht erledigt ist, versteht sich von selbst. Die auf 'Recht und Bildung' pochende Gesellschaft ist sich darüber auch keineswegs im unklaren. Hatte doch selbst der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, der nationalliberale Dr. Friedberg sich unmittelbar vor der Abstimmung noch gegen den Antrag des Pluralwahlrechts erklärt und folgendes ausgeführt:

darf sei, sich höhere Schulbildung zu verschaffen. Es sei deshalb ungleich, diese Begünstigten zu leugnen. Es würde sich in vielen Fällen auch mehr als um eine Bildungsstimmere, um eine Vorbildungsstimmere handeln. Es gäbe Leute genug, die zwar nur die Volksschule besäßen, sich aber mit eigener Kraft eine höhere Bildung selbst angeeignet hätten, und gerade diese Menschen würden dann die Bildungsstimmere nicht erhalten! Die Vorzugsgewinnung, diejenigen, die das Glück hatten, eine höhere Schule zu genießen, gerade beim Wahlrecht, würde auf weite Volkskreise auszuwirken sein.

Und schließlich gab Dr. Friedberg noch folgende offizielle Regierungserklärung ab:

Die königliche Staatsregierung vermag in den angedeuteten Vorlesungen eine Verbesserung der Vorlage nicht zu erblicken. Sie würden die Zwecke, die die Antropologen im Auge haben, nicht fördern, sondern teils unerwünschte Ungleichheiten in die Vorlage hineintragen, teils das Wahlrecht viel stärker demokratisieren als der vorliegende Gegenentwurf. Dazu kommt noch eine weitere Erwägung: Die Vorlesungen sollen durchgeführt werden auf Grund von Zukünftigen. Dadurch würde in weiten Kreisen unserer Wähler die Auffassung entstehen, daß die Grundzüge des Gegenentwurfs das gleiche Wahlrecht verläßlich habe angesetzt. In der Tat ist es nicht zu erwarten, daß die Vorlesungen als der Vorlage gegenüber nicht in der Lage ausgeprochenen Absicht der königlichen Staatsregierung, zu tun, daß die Zustimmung der königlichen Staatsregierung zu den Vorlesungen des nationalliberalen Führers nicht in Aussicht stellen.

Das hilft jedoch alles nichts. Der aufseizende Beschluß des Verfassungsausschusses kam mit Unterstützung jüdischer vier nationalliberaler 'Volksvertreter' zustande.

## Friedensprobleme.

Von Dr. Paul Lenks, M. d. R.

Wie ein ausbrechender Holzstoß bricht der Krieg allmählich in sich zusammen. Der Friedensschluß mit der Ukraine sowie die Erklärung Trotskis, die man in ihrer negativen Art als einen Abbruch der kriegerischen Beziehungen zu den Mittelmächten bezeichnen könnte, bilden für die genannten Völker ein deutliches Zeichen, daß der fürchterliche aller Kriege seinem Ende entgegenkommt. Zwar macht die freigebliebene Erklärung der Rumpregierung es zweifelhaft, daß der Krieg im Westen noch nicht beendet ist, oder man darf hoffen, daß der Einbruch der Ereignisse im Osten die Friedensbedingungen in den Entente-Ländern kräftigen und so rüstige Vorbereitungen in den allgemeinen Frieden leisten wird.

Aber je näher der Friede rückt, desto schärfer treten an die Völker die ungeheuren Friedensprobleme, die ihrer nach dem Krieg harren. Während vor dem Krieg die Frage lautete: 'Sind wir zum Krieg gerüstet?', ist nunmehr diese, die ungelöste Frage zu tun: 'Sind wir zum Frieden gerüstet?' Und dieser Frage kann leider keineswegs mit einem tumben Ja beantwortet werden. Und gerade Deutschland, das sich auf seine Exzentriker gern etwas zu gute tut, steht mit der Organisation des kommenden Friedens noch sehr weit im Hintertreffen. In seiner Schrift: 'Die Kriegsgesetze und deren wirtschaftliche Organisation' weist Dr. Dues, der lange in England gelebt und erst im Oktober 1915 aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist, darauf hin, daß in vieler Hinsicht unsere Feinde viel weiter seien, und daß besonders England, dieser Meister methodischer Kriegskunst im Wirtschaftskrieg, seine Friedensvorbereitungen viel gründlicher erprobt hat als die 'gründlichen' Deutschen. Es kommt aber nicht bloß darauf an, den Krieg schnell und gut zu beenden; beim Friedensschluß müssen die Vorbereitungen und Unterlagen für die Kriegsfolgezeit oberbaldig sein, weil bei den Friedensverhandlungen die technischen, industriellen, kommerziellen und finanziellen Berater der Regierung die gesamte Materie nach Nahrung und Sozialgebieten geordnet und vollständig zur Verfügung haben müssen. Wäre der Frieden im Jahre 1916 gekommen, so hätte Deutschland absolut und bereitwillig einen wohl geordneten Partner an Konkretheit entgegenzutreten müssen. Es ist möglich, daß inwieweit die Verhältnisse sich geübt haben. Aber die Arbeit unserer zukünftigen Friedensunterhändler kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn die breiten Kreise der Öffentlichkeit selber mit dem wichtigsten Material vertraut sind.

Wenn wir hier fragen, was auf diesem Gebiete die sozialdemokratische Partei bisher hat tun können, so werden unsere Leser selber die mannigfachen Gründe kennen, die die Partei an einer jenseitig produktiven Arbeit gehindert haben. War es früher der Kampf in den eigenen Reihen, so war es später der Kampf gegen die Vaterlandsparlei und die herausgehobene Reaktion, die die Kräfte der Partei derartig in Anspruch nahm, daß ihr wenig Zeit und Gelegenheit blieb, die Aufmerksamkeit der Massen auf die ungeheuren neuen Probleme hinzuweisen, die unserer harren. Schon vor reichlich zwei Jahren hatte der Schreiber dieser Zeilen im Hamburger Echo auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus diesem Zustand für die Partei ergaben. Inzwischen haben die Gefahren nicht abgenommen, sondern eher sich durch die Länge des Krieges, den immer deutlicher herausgehobenen Frieden und die inwieweit eingetretenen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen die Probleme, um die es sich in Zukunft handeln wird, noch größer und klarer gemacht. Damit aber erhöht sich um so mehr die Verantwortung der Partei die Aufgabe, an ihrer Spitze mitzuarbeiten. Genießt haben vor allem die Gewerkschaften in mannigfachen Einbogen an den Reichstag die besonderen Forderungen der Arbeiterklasse für die Friedenszeit angenommen, auch hat der Würburger Parteitag in den Referaten von Cunow, Wiffel und Stell höchst wichtiges Material herbeigeholt. Aber alles das kann nicht viel mehr als eine Anregung sein, die den Parteiführer in seiner Gesamtheit übrigens noch keineswegs erfüllt hat. Es ist Pflicht der Parteipresse, immer wieder auf die ungeheuren wirtschaftlichen Umwälzungen hinzuweisen, die wir durchmachen, und die Tatkraft zu unterhalten, daß Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft mit vollkommen neuen Verhältnissen nach dem Krieg zu rechnen haben. Der Reichstag, den Hans George im Januar 1917 den um ihre alten Rechte besorgten Gewerkschaftsführern Englands aus, hat den Parteiführer nicht im geringsten daran zurückzuführen lassen, wo ihr auch vor dem Krieges befohlen, sondern schafft eine von Grund aus neue Welt, er tritt in gewissen Beziehungen auch für das deutsche Volkstoria.

Je fröhlicher und kenntnisreicher sich die deutsche Sozialdemokratie auf diesen 'neuen Welt' betätigt, desto gewisser werden sie auch alle jene Elemente aus den bürgerlichen Schichten beeinflussen können, die zwar erkennen, daß das Alte abhandeln ist, und daß die 'neue Welt' im Zeichen der Sozialisierung unserer Wirtschaft steht, die aber doch ein inneres Unbehagen vor dem Sozialismus und der Arbeiterbewegung noch nicht los werden können. An der künftigen Umformung unseres Wirtschaftslebens werden aber zunächst alle Kräfte, die nicht im Dienste des Schlaraffenlandes

## Die Bolschewiki-Regierung gestürzt?

Kopenhagen, 19. Februar. Politiken meldet aus Moskau, ein hartnäckiges Gerücht, das jedoch noch nicht bestätigt ist, besagt, daß die Bolschewiki-Regierung in Petersburg von den Sozialrevolutionären unter Tschernow gestürzt wurde. Lenin und Trotzki sollen nach Siga geflüchtet sein.

## Die Kriegslage im Osten.

Infolge des Petersburger Spruches, der das Angebot der russischen Regierung mitteilt, hat der Staatssekreter von Bülowmann die Reihe nach Rumänien vorwärts verschoben. Er dürfte zunächst das angeführte Schreiben Lenins abwarten, das bereits unterwegs ist und danach die weiteren Entscheidungen lassen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß man nach dem Eintreffen des Schreibens von Seiten der Verbündeten dem Petersburger Regierung zunächst die Bedingungen mitteilen wird, welche die Grundlage für einen Frieden zu bilden hätten. Wenn die Antwort aus Petersburg dann zugetroffen lautet sollte, würde man sich auf neue Verhandlungen zu beschließen, wo dann nur noch die letzten Formalitäten zu erledigen wären.

Aus Wien wird gemeldet: Aus dem Kriegspressequartier erfahren wir: Der Rat der Volkskommissare hat die von den Verbündeten in Vorkriegszeiten aufgestellten Friedensbedingungen ohne jedweden Vorbehalt angenommen. Die hiermit erzielte neue Wendung im Osten ist ausschließlich dem ohne Haaren erfolgten militärischen Vorstoß gegen die österreichische Republik zu danken. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die militärische Aktion, welche bisher unternommen wurde, auf

einem Einverständnis der beiden Mittelmächte begründet war. Wenn bisher nur das Borgehen deutscher Kräfte gemeldet wurde, so ergibt sich dies aus der Tatsache, daß das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem südlichen Teil der Front liegt. Nördlich der Front stehen nur deutsche Truppen. Auch beiderseits der Bahn Kowel—Mowno waren zur Stunde des Eintritts nur deutsche Verbände zur Verfügung. Das Eingreifen unserer Truppen hängt lediglich von der nördlichen Lage und der Rüstungsvorbereitung ab.

Ein Mitarbeiter der Wiener Neuen Freien Presse hatte eine Unterredung mit dem Mitgliede der Ukrainischen Friedensdelegation Sabriul, der unter anderem erklärte, daß die Forderungen der Polen bezüglich des Cholmer Landes wohl zu weit gingen, aber die Ukrainer wollten auch in dieser Frage Entgegenkommen beweisen und es der Bevölkerung von Cholm anheimstellen, durch ein Plebiszit zu bestimmen, zu welchem Staat sie gehören wollen. Voraussetzung jedoch wäre dafür, daß die zahlreichen ukrainischen Landwirte, die von den Russen vertrieben und betriebslos worden seien oder jene, die im russischen Heer dienten, in das Cholmer Gebiet zurückgeführt werden.

Schmalregierung in Stockholm. Herr Berensson, ein den Verbänden angehöriger Mann, der in telegraphischer Verbindung mit der finnischen Gesundheitsbehörde in Stockholm, Gleichfalls nach Stockholms Daghblad beuten die Finndienstleistungen zwischen Wehrkräften und russischen Soldaten fort. Dabei seien mehrere hundert, da die Russen von ihren Befehlshabern auf Abland die ganze Insel betreiben können.

## Der Ostmord Raledins.

Stockholm, 18. Februar. Die WZL meldet: Raledin übte sich im Laufe einer Sitzung der Don-Regierung, welche verurteilt, die Angelegenheiten des Don-Gebietes zu leiten. Nach langen Beratungen entschloß sich die Regierung, ihre Vollmachten zugunsten des Sowjets niederzulegen. Raledin legte sich darauf zu einen anderen Sozialisten General Wajnowa ernannt, der den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung der sibirischen und nichtsozialistischen Bevölkerung zum Kampf gegen die Truppen des Sowjets erteilte. Eine Verammlung von Offizieren und Arbeitern in Orenburg befragte den Rat der Volksbeauftragten als den wahren Vertreter der sibirischen Arbeiterbewegung.

## Kiew wird belagert!

Den Waller Nachrichten zufolge meldet das Wiener Press-Bureau: Gegenwärtig beginnt der Kampf um Kiew von neuem. Die ukrainischen Truppen, deren Abzug sich längst erhebt, belagern Kiew, welche die Stadt ist vollständig eingeschlossen. Der ukrainische Plan besteht darin, die Stadt durch Hunger zum Nachgeben zu zwingen, weshalb auf ihre Beschießung verzichtet wird.

## Die Lage auf Abland.

Stockholm, 18. Februar. Die Lage auf Abland hat sich in den letzten Tagen immer härter bewandelt. Die Stockholmer Daghblad vom Marineminister erklärt, ist besonders durch die Ankunft von 500 Deutschen eine wesentliche Veränderung eingetreten, da dieselben einerseits der Bevölkerung von Abland nicht willkommen sind, andererseits an Stärke hinter den Russen zurückbleiben. Außerdem sind durch die Schweden angelockt, auch die Bolschewiki eingedrungen. Es befinden sich jetzt also 4 verschiedene Parteien auf der Insel: 1. Russische Truppen, 2. Weiße Garde, 3. Rote Garde, 4. die Schweden, die seit heute gleichfalls durch Truppen verstärkt wurden. Außerdem nimmt bekanntlich auch der Vertreter der Bol-

der Reaktion leben, gemeinsam zu arbeiten haben, wenn nicht die deutsche Demokratie und die Sozialisierung unserer Volkswirtschaft von den beständig autoritärer werdenden einflussreichen Mächten der Schwerkindustrie und des Großagrarierturns über den Gaumen gerannt werden sollen.

Nenn jetzt der sozialistische Wirtschaftsgedanke aus löblichen Schichten in einen Part zu batten beginnt, die, wie gelangt, der sozialistischen Arbeiterbewegung gegenüber ein gewisses Unbehagen immer noch nicht unterdrücken können, so erreicht sich auch hier die Not, die ungeliebte Breziner, als der Rohbrecher des Fortschritts. Es wirkt in der Tat wie eine tiefe Ironie, daß nicht, wie man wohl früher in sozialistischen Kreisen zuweilen träumte, der Sozialismus als ein Kind des Ueberflusses zur Welt kommt, als das Ergebnis eines überquellenden gesellschaftlichen Reichtums, wo die kapitalistischen Produktivkräfte zu ungeheurer Vermehrung auf den Markt kommen, daß der Sozialismus in ihnen erstickt und der Uebergang zu einer höheren Gesellschaftsordnung von selber notwendig wird, um den Gegensatz zwischen der jugendlichen entwickelten Produktivkräften und dem greisenhaft veralteten Produktionsverhältnissen zu überwinden, sondern daß der erste größere Schritt zur Sozialisierung unserer gesellschaftlichen Wirtschaft gerade das Ergebnis der Not und des Zwangs zum Sparen auf allen Gebieten ist. Dieser tiefe Gegensatz zwischen Illusion und Wirklichkeit ist es, der gerade, der noch heute mandem Sozialisten die Augen vor dem großen technisch-organisatorischen Fortschritt zum Sozialismus hin verblüht und der ihn lediglich die Entehrung, die Einschränkung und die Zwangsparlamentaristik erblicken läßt.

**Zwangsparlamentaristik!** In der Tat! Kann man sich eine größere Ironie auf den Sozialismus und seine verborgene Kraft denken? Ist nicht der Sozialismus des Willkürhorns oder Götzen? Und doch ist es gerade die vom Staat zu organisierende Notwendigkeit zum „Sparen“, die hier als Vorkörper der Zukunft wirkt. Dabei handelt es sich natürlich weniger um die „Spartamittel“ im häuslichen Sinn des finanziellen Haushalts, in der Hinsicht wäre es die überflüssige Mühe von der Welt, unseren arbeitenden und ernährungsarmen Volksteilnehmern erst noch Spartamittel predigen zu wollen — als vielmehr um die Spartamittel im volkswirtschaftlichen Sinne, Beihilfen des Sparens mit dem in deutschen Boden liegenden Rohstoffvorräten. Die Chemikerzeitung brachte unlängst Artikel, wonach die großen Behörden, die England während des Krieges zur Schonung seiner Kohlenvorräte und zur wissenschaftlichen Erforschung seiner Brennstoffe errichtet hat, die richtige Ausnutzung der englischen Brennstoffe mit einer Ersparnis von 50 Millionen Tonnen (zu je 20 Zentnern) rechnen, und doch gleichzeitig die großen Nachteile vermeiden, die jetzt durch die Verunreinigung der Luft erfolgen. Nach den Berechnungen des bekannten Chemikers Emil Fischer, einer modernen Autorität auf seinem Gebiete, mühen wir nur 10 Prozent unserer Kohle aus, die übrigen 90 Prozent werden in die Luft verweht. Tomach hätten wir im vom Jahre 1914—1918 nur 1200 Millionen Tonnen Kohle verbraucht, was einer Veranschaulichung von 15 Millionen Tonne ersparten würde. Hier auf dem Wege haushälterischer Sparmaßnahmen ist zu erdenken, wäre eine Ausbeute des Schatzes der Welt möglich.

Ein anderes Beispiel: Dr. Hoffmann, Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle, entwirft in der Deutschen Landwirtschaftlichen Zeitschrift ein Agrarprogramm, das von der Notwendigkeit der „Zwangsparlamentaristik“ mit den Agrarern des Reiches und des Auslandes ausgeht. „Wir haben mit einem Rückgang der Erträge in Getreide und Stroh von mindestens 20—25 Prozent auch noch für die ersten Jahre nach dem Kriege zu rechnen“, sagt Hoffmann, „selbst wenn genügend Getreide- und Arbeitskräfte vorhanden sein sollten und es an landwirtschaftlichen Düngemitteln nicht fehlen würde. Hoffmann geht der Weise nach den Vorräten des Getreides, der Hülsenfrüchte und der Hackfrüchte, der Getreide- und Hülsenfrüchtlings, der Futterpflanzen und Sondergewächse durch und kommt immer wieder zu dem Ergebnis: man sieht, wohin wir auch blicken: die Dats, welche wir nötig haben, ist überall zu kurz. Die ersten und von 1909 und 1910 bis zum Jahre nach dem Kriege haben also recht bitter sein, selbst wenn die Jahre 1918—1920 ein „Zwangsparlamentaristik“ zu erdenken, wäre eine Ausbeute des Schatzes der Welt möglich.

Es war immer die Stärke und die Aufgabe der marxistisch gesinnten Sozialdemokraten, aus dem Fleck von heute den Aufstieg von morgen zu erkennen. Nicht umsonst haben die Marx und Engels in ihren frühesten Schriften gerade die damals fast hoffnungslos niedergedrückten Arbeiterklasse als das vollkommene Künftige Freiheit und Gerechtigkeit bezeichnet. So scheint es auch uns, in dem fürchterlichen Kampf unserer Tage die Stufen zu erkennen, die sich der historische Aufstieg der lebenden Menschheit hinunter. Das wird uns zu leichter möglich sein, je gründlicher wir uns mit den marxistisch gesinnten Denkern und der anderen großen Denker beschäftigen werden.

### Die bevölkerungspolitischen Arbeiten des Reiches.

Die bevölkerungspolitischen Arbeiten des Reiches, die dem Reichsausschuß unter Vorsitz nach dem Kriege dienen sollen, werden demnach durch zwei Gesehtenwerke eingeleitet werden, die nach der Durchberatung im Bundesrat sodann dem Reichstage zugegangen sind. Der eine Gesehtenwurf betrifft die Bestimmung der

Bevölkerungstransporten, er andere richtet sich gegen die Bevölkerung von Gebieten.

Die Bestimmungen des § 3 werden sich gegen die Kurpfuscherei, weil nur in der Hand des Arztes eine jagdgemäße Behandlung, die, wenn sie frühzeitig und nachdrücklich genug einsetzt, in der Regel zur Heilung führt, gerichtet ist. Verboten ist bezwungene die gezwungene Behandlung von Geschlechtskrankheiten, sowie von Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane aller Richtungen. Verboten ist ihnen auch, sich öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, wenn auch in verschleierte Form, zur Behandlung von solchen Krankheiten oder Leiden zu erziehen. Verboten ist endlich jede Veranschaulichung von Geschlechtskrankheiten sowie § 4 — die öffentliche Verurteilung oder Anpreisung von Mitleid, Gegenständen oder Verfahren zur Heilung oder Bänderung von solchen Krankheiten und die Ausstellung von solchen Gegenständen an allgemein zugänglichen Orten.

Das das Datum anerkannter die geschlechtliche Verbreitungsquelle Geschlechtskrankheiten darstellt, während die Bestimmungen der § 5 und 6 eine Sanierung des Dimentums angetrebt mit dem Ziele, möglichst alle Personen, die gemeinschaftlich umherstreifen, einer sorgfältigen, soweit angängig freiwilligen und unaufrichtigen ärztlichen Heilbehandlung zuzuführen. Nach dem Schlußsatz des § 5 können diese Personen auch zwangsweise auf das Verbotenen von Geschlechtskrankheiten unterworfen und im Ertragslosgeld zwangsweise einer Heilbehandlung, insbesondere auch in einem Krankenbause, zugeführt werden. § 6 fängt die sogenannten Kuppelparagrafen (§ 180 des Strafgesetzbuchs) dahin ein, daß dessen Paragrafen keine Anwendung finden sollen auf das Geschlechts von Wohnungen an Personen über 18 Jahre, wenn man weder ihre Ausübung noch ein Anhalten zur Unzeit verhindern ist.

Um die Uebertragung von Geschlechtskrankheiten auf Kinder zu verhindern, ist in § 7 bestimmt, daß Mütter, die ein fremdes Kind stillen, im Besitze eines unmittelbaren oder mittelbaren Ausgeschiedenen zeitlichen Gesundheitszeugnisses sein müssen. Beschränkt wird fernere die wichtige Person, die ein fremdes Kind stillen, jedoch nicht, daß sie an einer Geschlechtskrankheit leidet. Andererseits wird auch derjenige unter Strafe gestellt, der ein illegitimes Kind, für dessen Pflege er zu sorgen hat, in Kenntnis der Erkrankung von einer anderen Person als Mutter stillen läßt, und wer ein geschlechtskrankes Kind mittelst in Pflege gibt, ohne die Pflegeeltern von der Krankheit zu benachrichtigen. In dem Entwurf des Gesetzes gegen die Verbreitung von Geburten sind im § 1 Sanierungen und Anzeigepflichten von Mitleidigen, das Verbotenen und Anzeigepflichten von Mitleidigen oder Gegenständen, die geeignet sind, die Empfängnis zu verhüten oder die Schwangerschaft zu beenden, zu verbieten oder zu beschränken; jedoch ist hierbei, soweit solche Mittel zugleich der Behandlung von Geschlechtskrankheiten dienen, auf die Bedürfnisse des Gesundheitsdes Rücksicht genommen werden.

Verboten ist weiterhin in § 3, empfangnisverhütende oder fruchtverhütende Mittel, Gegenstände oder Verfahren öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften usw. anzukündigen oder solche Mittel und Gegenstände zu allgemein zugänglichen Orten auszustellen. Strafflos bleibt die Anwendung von Arznei und Heilmitteln oder in ärztlichen Geschäft.

§ 4 wendet sich mit schärferen Strafanordnungen gegen jedes öffentliche Anzeigen eigener oder fremder Dienste zur Vornahme oder Förderung der Beilegung der Schwangerschaft. Schwere Strafe unterliegt gleichfalls, wer gemeinschaftlich Mittel, Gegenstände oder Verfahren zur Verhütung der Empfängnis bei anderen Personen anwendet oder seine eigenen oder fremden Dienste hierfür anbietet.

Beide Gesehtenwerke bringen zum Teil einschneidende Maßnahmen. Solche sind indes unannehmlich, in den Verwüstungen an Gesundheit und Fremdeigenschaft, die das Ueberhandnehmen der Geschlechtskrankheiten nach sich zieht, zu beugen und dem unter dem Einfluß der Kriegszeit in hohem Maße bedrohten Geburtenwundergang zu wehren.

### Amerika an der Weltfront.

Berlin, 19. Februar. Nach einer verheißt: hierher gelangten Nachrichten des amerikanischen Botschafters in der Chino, daß die Regierung in Washington die amerikanische Mission unter Oberst House große Beachtung schenkt. Es wurde bekannt, daß der Kommissionsbericht über die U.S.-Mission äußerst positiv ist. Die Schiffverträge sind durch weit größer als sich aus den offiziellen Bestimmungungen ergibt, und lassen sich als ein entscheidendes Ereignis betrachten. Die amerikanische Mission wird sich in der nächsten Zeit nach Europa begeben, um die Regierung der Vereinigten Staaten über die amerikanische Mission zu unterrichten. Die amerikanische Mission wird sich in der nächsten Zeit nach Europa begeben, um die Regierung der Vereinigten Staaten über die amerikanische Mission zu unterrichten. Die amerikanische Mission wird sich in der nächsten Zeit nach Europa begeben, um die Regierung der Vereinigten Staaten über die amerikanische Mission zu unterrichten.

### Weshalb wurde Paris bombardiert?

Offiziell wird erklärt: Die belagerten und oft recht bedauerlich gehaltenen Erörterungen, die über den deutschen Luftangriff auf Paris vom 20. 31. Januar durch die Presse aller Länder geäußert sind, sollen es notwendig erscheinen, noch einmal auf den Inhalt des zu klärenden Tages unserer Flugzeugführer hinzuweisen. In der Tat ist die deutsche Luftangriff auf Paris wiederholt: Es war einmal ein Staatszug, den die Christe-Verleumdung unternehmen hat; eine Verleumdung, die nach oft wiederholter Warnung unermüdlich eintreten mußte, weil der General keine fesselnde Antwort auf offene deutsche Städte nicht unterließ. Am 17. Oktober 1917 war zum letzten Mal Frankreich die französische Regierung und vor die Frage gestellt worden: Ihre Angriffe auf offene deutsche Städte zu unterlassen, widrigenfalls sie die Folgen eines solchen Vorgehens von deutscher Seite auf sich und ihre Verantwortung nehmen mußte. Die französische Regierung hat den Entschluß nicht gefaßt, die Stadt durch den Bombardement zu schützen. Die französische Regierung hat den Entschluß nicht gefaßt, die Stadt durch den Bombardement zu schützen. Die französische Regierung hat den Entschluß nicht gefaßt, die Stadt durch den Bombardement zu schützen.

ein anderes Gewicht in die Waagschale wirft als das uns bisher gebotene, scheint man in Paris nicht beabsichtigt zu haben. Es ist freilich anzunehmen, daß die französische Regierung über die Benutzung der Luftangriff auf offene deutsche Städte nicht unterlassen, widrigenfalls sie die Folgen eines solchen Vorgehens von deutscher Seite auf sich und ihre Verantwortung nehmen mußte. Die französische Regierung hat den Entschluß nicht gefaßt, die Stadt durch den Bombardement zu schützen.

### Ein neuer Fliegeranriff auf London.

Paris, 20. Februar. Nach einer amtlichen Mitteilung aus London ist ein neuer Fliegeranriff auf London am 19. Februar um 11 Uhr 15 Minuten erfolgt. Die Flieger haben sich gegen die Stadt gerichtet und haben Bomben auf die Stadt abgeworfen.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 20. Februar. (Amst.) Im westlichen Mittelmeer spielen immer noch die Flotten der beiden Kriegsmächte eine wichtige Rolle. Die italienische Flotte hat in der letzten Zeit mehrere große Schiffe verloren, während die deutsche Flotte in der letzten Zeit mehrere große Schiffe gewonnen hat. Die italienische Flotte hat in der letzten Zeit mehrere große Schiffe verloren, während die deutsche Flotte in der letzten Zeit mehrere große Schiffe gewonnen hat.

### Neue Kriegsnachrichten.

Berlin, 19. Februar. (Amst.) In der belagerten Front vom 10. Februar ist die amtliche englische Bekanntmachung ein Telegramm verbreitet, nach dem die Deutschen die Bedingungen des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Rußland vom 15. Dezember durch Abtransport von Truppen nach Westen nach dem 15. Dezember verlegt haben. Die Nachricht ist eine falsche, und die Bedingungen des Waffenstillstandes sind nicht verletzt worden. Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind nicht verletzt worden.

### Neues zur Weltlage.

Am Finanzausblick des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Finanzminister Bocsik, daß die Kräfte der ungarischen Wirtschaft im letzten Monatsmonat 350 bis 400 Millionen ungarischer Kronen betragen. Die ungarische Wirtschaft ist im letzten Monatsmonat 350 bis 400 Millionen ungarischer Kronen betragen. Die ungarische Wirtschaft ist im letzten Monatsmonat 350 bis 400 Millionen ungarischer Kronen betragen.

### Ein Zwischenfall im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Aus Wien wird berichtet: Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte zunächst nur die Monologien von Jung und Gegenpartnern. Erst als in der Debatte über die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik der Reichstag ein Zwischenfall eintrat, wurde die Sitzung unterbrochen. Der Zwischenfall betraf die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik.

### Ein Zwischenfall im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Aus Wien wird berichtet: Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte zunächst nur die Monologien von Jung und Gegenpartnern. Erst als in der Debatte über die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik der Reichstag ein Zwischenfall eintrat, wurde die Sitzung unterbrochen. Der Zwischenfall betraf die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik.

### Ein Zwischenfall im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Aus Wien wird berichtet: Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte zunächst nur die Monologien von Jung und Gegenpartnern. Erst als in der Debatte über die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik der Reichstag ein Zwischenfall eintrat, wurde die Sitzung unterbrochen. Der Zwischenfall betraf die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik.

### Ein Zwischenfall im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Aus Wien wird berichtet: Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte zunächst nur die Monologien von Jung und Gegenpartnern. Erst als in der Debatte über die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik der Reichstag ein Zwischenfall eintrat, wurde die Sitzung unterbrochen. Der Zwischenfall betraf die Frage der österreichischen Wirtschaftspolitik.



# Die Vorgeschichte Europas.

## VII. Die vorgeschichtliche Eisenzeit.

Vorträge von Dr. G. Hahn.

Direktor des Provinzialmuseums zu Halle.

Überall auf der Erde ist der Stein die erste bedeutungsvolle Werkzeugform des Menschen und wo Kupfer unter den nördlichsten Breiten ist, gebietet (Amerika) aber als Erz, folgte der Steinzeit als erste Metallzeit eine Kupferperiode. Die Bronze und verminderten Legierungen sind auf weiten Gebieten angewendet und nicht nur in Europa liegt vor der Eisenzeit eine Bronzezeit; so auch z. B. in Ostasien, Vorderasien und Ägypten. Wir wissen noch nicht, welcher ursprüngliche Zusammenhang etwa besteht zwischen den Bronzezeitkulturen Afriens, Vorderasiens und Europas, die gleichzeitig zu sein scheinen und deren Beginn vor 2000 v. Chr. liegt. Bei dem Beginn der Eisenzeit verdingung wissen wir soviel wie sicher, daß das neue Kulturmetall nicht vor 1500 in Ägypten (und Vorderasien?) auftritt, im 1100 in Italien und Griechenland und bereits um 1000 in ersten leisen Spuren auch schon in Nordamerika; überall sind es zuerst Kleinfunde in Schmied und Geräten, die aus Eisen bestehen, erst gegen 500 ist in Europa die volle, vorhistorische Eisenzeit nachgewiesen.

Die früheste Eisenzeit zwischen etwa 1000 und 500 wird nach einem reichen bedeutungsvollen Fund in Salzkammergut Hallstatt-Feit genannt; die volle vorgeschichtliche Eisenzeit oberhalb Latene-Feit nach einem feltischen (helvetischen) Seeort im Rheinbun-See.

Am Ende der Bronzezeit hatte sich in Mittel- und Nord-europa durch lange schrittweise Ausbreitung der Germanen besonders gegen den Rhein und gegen Südosten, ferner durch Entfalten der vom Mittelrhein und Südbelgien Deutschlands ausgehenden Armees der Kelten eine neue bedeutungsvolle Gruppierung ergeben. Eine Folge waren Grenzverchiebungen und engere Verflechtung der Kulturkreise und Völkergruppen und vor allem auch Handelsverbindungen zumal auf den alten Wanderwegen auch mit Westeuropa.

Oberitalien und Griechenland. — Eine gewisse Gleichartigkeit auf dem Gebiete äußerer Kulturdinge, wie der Ornamentik, des Schmuckes, der Gefäßbilderei ist eine auffällige Endfolge, die über größte ältere Unterchiede hin allen Kulturgruppen einen gewissen Einheitsstil („Kulturform“) beilegt. Der alte dorische Formenstil der Bronzezeit der nach das erste Eisen bis Skandinavien bringt, das heimische Gewerbe übernimmt neue Anregungen, die und den entziehen dabei wieder folgerichtige Verarbeiten, aber der Rohstoff überwiegt bei aus handwerklichen Fortschritten ererbaren allmählichen Formenstand schließlich auch im Norden; in dieser ersten Weltverkehrszeit zwischen 1000 und 500 v. Chr. — Gegen 500 beginnt die feltische Gruppe, die bei ihrer Ausbreitung bald in Südfrankreich (4.—5. Jahrh. v. Chr.) und Spanien mit dem Mittelmeerkreis, zumal den griechischen Kolonien in Verbindung kam, ihre mächtige Rolle in der europäischen Frühgeschichte zu spielen. Die Eroberung Italiens, der Balkanländer und bis nach Kleinasien hinein (4. Jahrh.) neben dem feltischen Kulturkreis stärkste Ausbreitung. Jahrhunderte langem fernöstlichen und frühindisches Nebeneinander mit den Germanen erklärt vielerlei geographische Beeinflussungen vieler beiden Kulturgruppen. Abschließend sind die Kulturbeziehungen eben so wie die Germanen-Armen-Grenzen sehr klar festzustellen und somit die Tatsache, daß die Kelten niemals wesentlich über die Rheinische vorgedrungen sind, ebensoviele über die deutschen Mittelgebirge, doch aber der Vorhoh der Germanen, der in der Römischezeit nachher ist, schon in der Keltenzeit begann.

Zu dem letzten Jahrhundert v. Chr. mehrten sich die Mächtigkeiten zur schicksalvollsten Anziehung auch von Germanen bis zum hohen Norden. Für die Steinzeit wird auf der erdgeschichtlich gewonnenen „Tatum“ die Zeit um 5000 (Winkelhousenzeit“) nur die Zeit ihrer letzten Einwirkungen in Mittel-Europa (Zentralerom) durch Germanen, die von Neuwien über Troja herein, arifior, um 2000 v. Chr. Für die Bronzezeit sind schon festere und mehr Punkte vorhanden, so für die Zeit um 1400 (H.-entrop IV., gewisse Professions-Vertriebe III der germanischen Bronzezeit); dann zunehmend in dichter Folge, bis von etwa 1000 ab durch Beginn der feiluropäischen Weltgeschichte die Gleichungen so reich werden, daß für die vorgeschichtliche Eisenzeit alle Einzelgruppen zeitlich gut angelegt werden können. Auch die für die Arbeit und frühe Arbeit vielfach noch hart vorläufigen Bezeichnungen der Völkergruppen geminen in der europäischen Frühzeit schnell an Sicherheit. Die kultur-archäologische Methode trägt nunmehr sehr viel Einzelheiten in das vor der „Geschichte“ erst noch sehr grobgezeichnete Bild, verbessert allerlei altertümliche Wärdchen (so das der Kelten-beridat im Norden) und sieht die Mächtigkeit ihrer Arbeitsweisen hundertförmig befräftigt durch nun geschichtlich nachprüf-bare archäologisch genommene Gleichungen zeitlicher, kultureller und völkischer Art.

Für die Hallstattzeit bezeichnend sind die völklich unklaren Funde von Hallstatt selbst, die mehreren Jahrhunderten vor der 1000 bis gegen 600 angehören. Neben italiani Metallarbeiten, typischen Schmerten aus Bronze und Eisen (mit charakt. Einbringung unter dem Griff) und den vielfachen steinernen Schmiedstücken, tritt die Latenezeit auf. — Im rein feltischen Kreis Südbelgiens/Ardenne fällt die schöne bunte Zeopore auf, im feltisch-germanischen Grenzgebiet, zu dem die Grenz von Halle gehört, sind die Zeoporenformen noch dem bronzezeitlichen Überliefen (Kaufer) Formkreis beauf. Falls-Gebirgssteinen erhält um 800 keine erste starke (feltische) Bestimmung, offenbar der Salzsalinen halber (Zeopore mit Wundschneidwerkzeugen und Steinbühl-Armaturen, feltische Tonglühbirnen).

Im Germanenkreise überdient noch lange die alte Bronzezeitformgebung. Überall werden hier die Zeichen der Bronzezeit, typischen Schmerten aus Bronze und Eisen (mit charakt. Einbringung unter dem Griff) und den vielfachen steinernen Schmiedstücken, tritt die Latenezeit auf. — Im rein feltischen Kreis Südbelgiens/Ardenne fällt die schöne bunte Zeopore auf, im feltisch-germanischen Grenzgebiet, zu dem die Grenz von Halle gehört, sind die Zeoporenformen noch dem bronzezeitlichen Überliefen (Kaufer) Formkreis beauf. Falls-Gebirgssteinen erhält um 800 keine erste starke (feltische) Bestimmung, offenbar der Salzsalinen halber (Zeopore mit Wundschneidwerkzeugen und Steinbühl-Armaturen, feltische Tonglühbirnen).

Am Ende der Bronzezeit hatte sich in Mittel- und Nord-europa durch lange schrittweise Ausbreitung der Germanen besonders gegen den Rhein und gegen Südosten, ferner durch Entfalten der vom Mittelrhein und Südbelgien Deutschlands ausgehenden Armees der Kelten eine neue bedeutungsvolle Gruppierung ergeben. Eine Folge waren Grenzverchiebungen und engere Verflechtung der Kulturkreise und Völkergruppen und vor allem auch Handelsverbindungen zumal auf den alten Wanderwegen auch mit Westeuropa.

## Bekanntmachung

### Über den Abzug und die Preise für Mutterläste und Fruchtstirpe.

Auf Grund der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüße und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzl. S. 46) geben wir bekannt:

1. Soweit sich Fruchtstirpe (Mutterläste und Fruchtstirpe) oder Lardone bereits im Groß- und Kleinhandel befinden, bleibt ihr Abzug frei.
2. Alle anderen Fruchtstirpe (Mutterläste und Fruchtstirpe) dürfen bis auf weiteres nur mit unserer besonderen Genehmigung abgesetzt werden.
3. Beim Abzug aller Fruchtstirpe (Mutterläste und Fruchtstirpe) dürfen die unter B. festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

I. Beim Abzug durch den Hersteller für je 100 kg.

- a) Mutterläste: Mart
1. Brombeer, Erdbeer, Himbeer- u. Preiselbeermutterläst 290.10
  2. Rischmutterläst 244.05
  3. Johannsbeer- und Stachelbeermutterläst 249.65
  4. Heidelbeermutterläst 237.—

b) Fruchtstirpe:

1. Brombeer, Erdbeer, Himbeer- u. Preiselbeerstirpe (40 Teile Mutterläst und 60 Teile Zucker) 174.85
  2. Himbeerstirpe (35 Teile Mutterläst und 65 Teile Zucker) 168.25
  3. Rischstirpe:
    - a) 40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker 178.05
    - b) 35 Teile Mutterläst zu 65 Teilen Zucker 171.—
  4. Johannsbeer- und Stachelbeerstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 180.25
  5. Heidelbeerstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 175.20
- Die Herstellerpreise verstehen sich ausschließlich Verpackung ab Station des Erzeugers.

II. Beim Abzug an die Kleinbändler (Großhandelspreise) für je 100 kg.

1. Brombeer, Erdbeer, Himbeer- u. Preiselbeerstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 201.10
2. Himbeerstirpe (35 Teile Mutterläst zu 65 Teilen Zucker) 193.50
3. Rischstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 204.75
4. Johannsbeer- und Stachelbeerstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 207.30
5. Heidelbeerstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 201.50

III. Beim Abzug durch die Kleinbändler an die Verbraucher (Kleinhandelspreise) für je 1 kg.

1. Brombeer, Erdbeer, Himbeer, Preiselbeer-, Risch-, Johannsbeer-, Stachelbeer- und Heidelbeerstirpe (40 Teile Mutterläst zu 60 Teilen Zucker) 2.55
2. Himbeer- und Rischstirpe (35 Teile Mutterläst zu 65 Teilen Zucker) 2.45

Beim Abzug der 40prozentigen in Apotheken in Mengen von 100 g und weniger dürfen für je 10 g 2,8 Pf. gerechnet werden.

Für den Verkauf in Flaschen, die einen halben bis zwei Liter enthalten, darf ein Aufschlag bis zu 0,85 Pf. für je die Flasche erhoben werden. Für kleinere Packungen ist ein entsprechend geringerer Aufschlag zu berechnen.

IV. Die vorstehenden Preise für Mutterläste und Stirpe gelten zugleich als Grundpreise für andere aus Mutterlästen und Stirpen hergestellte Erzeugnisse.

V. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, am 4. Februar 1918.

Kriegsgeheimheit für Diktoren u. Marmeladen m. B. S. Klein. Dr. Vogmann.

## Bekanntmachung

Unter dem Befehlstande des Rohlenhauers und Fuhrwerksbesizers Herrn Karl Rechenberg hier, Krutenbergstraße 23, ist die Wäde ausgeschrieben. Halle, am 19. Februar 1918.

## Bekanntmachung

Die Pflanzung von Kaiser, Schreibmaterialien und sonstigen Bürobedarf für das Rechnungsjahr 1918 soll unter den im Zentralbüro, Rathaus, Zimmer 15, einzuenden Bedingungen vergeben werden.

Der Bedarf stellt sich auf etwa:

- 49700 Bogen Briefpapier,
- 20500 " Schreibpapier,
- 205000 " Kopierpapier,
- 50500 " feinkertes Papier,
- 6500 " Kopierpapier,
- 6700 " Aktenbündel verschiedenart. Größe,
- 6650 " Klebkleber,
- 3200 " Stifte und Tintenstifte,
- 700 " Federhalter,
- 16200 " Briefumschläge, 400 mm lang, 155 mm br. (Größe I),
- 16200 " Briefumschläge, 370 mm lang, 140 mm br. (Größe II),
- 8000 " Briefumschläge, 355 mm lang, 125 mm br. (Größe III),
- 16700 " Briefumschläge, 195 mm lang, 130 mm br. (Größe IV),
- 135700 " Briefumschläge, 150 mm lang, 115 mm br. (Größe V),
- 71300 " Briefumschläge, 155 mm lang, 125 mm br. (Größe VI).

Anßerdem Schreibmaschinenpapier, Einzeinstätter, bunte Linie, Stempelkarten, Sicelad, Feilmiten u. s. w. Angebots sind unter Beifügung doppelter Proben anzulegen, spätestens bis 11. März 1918, nachmittags 1 Uhr im Zentralbüro abzugeben.

Auswärtige Firmen werden nicht berücksichtigt.

Halle, am 19. Februar 1918.

Der Magistrat.

### Korsette

für Damen und Kinder in allen Größen

### Strümpfe

in Wolle, Baumwolle u. Seide, f. Damen, Herren und Kinder in allen Preislagen

im Rathaus  
H. Elkan, Leipziger Str. 87

---

### Möbel

Wohnungsanrichtungen  
Tapete in großer Auswahl

Elchmann & Co.  
Gr. Ulrichstr. 51  
Str. 20  
Kaufhaus

---

### Küchen-Einrichtungen

in orig. Auswahl, empfiehlt  
D. Schumann,  
Landwehrstraße 21.

## Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5307 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

**Die Gleichheit** Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schallenden Frau. Einzelnummer 10 Pf.

**In freien Stunden** Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf.

**Der Wahre Jacob** Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzeln 15 Pf.

**Berliner Illustrierte Zeitung** Einzelnummer 10 Pf.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek** herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen . . . 20 Pf.

**Dokumente zum Weltkrieg** Bearbeitet von Eduard Bernstein

**Reichhaltige Roman-Bibliothek** der beliebtesten Autoren.

## Für die Schneiderei:

Modellierung, Frauenzeitsung, Praktische Damenmode Hauschneiderei, Sonntagszeitsung, Deutsche Modenzeitsung

In unserer Reparaturwerkstatt werden für dauernde Arbeit eingeleitet

### 1 Kesselschmied,

### 1 Eisendreher,

### 1 Eisenhobler,

### 1 Eisengießer, welcher feilschäftig arbeitet.

Wohnungen sind vorhanden.

### Elektrowerke Aktiengesellschaft

### Grube Golpa,

### Post Zschornowitz,

Bez. Halle. [904

### Landesverein für Vorgeschichte.

Dr. H. Hahne, Direktor des Prov.-Mus.

Die Montags-Vorträge finden vom 18. Februar 1918 an abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Auditorium Maximum der Universität statt, nicht mehr im Hörsaal des Provinzialmuseums. [880

### Thalia-Säle.

Sonabend, den 23. Febr., pünktlich 8 Uhr

### Volksmülicher Kammermusik-Abend.

Ausführende:  
Leipziger Künstler-Vereinigung für volkstümliche Kammermusik  
Frau Aline Sanden, Mitglied der Leipziger Oper (Gesang). [898

Leitung: Konzertmeister Hehr, Schachtelbeck, Haydn, Kaiserquartett, Mozart, Lieber, Mozart, Klarinettenquintett, Beehoven, Lieder, Beehoven, Streichquartett A-Dur op. 18 Nr. 5. Ritter-Flügel.

Volksmüliche Preise: Sperrstiz 1 M., Offener Platz 50 Pf., Karten in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan u. I. Arbeitersekretariat, Harz 42/44.

### Die Gleichheit

Sozialdemokratische Frauenzeitsung Nr. 8 eingetroffen.

Buchhandlung Volksstimme  
Halle, Gr. Ulrichstraße 27

Vitte, abgepliegt auch 511 zerbrochene

### Grammophon-Platten

kauft zu festgesetzten Preisen ohne Gegenkauf

Gustav Uhlig  
Uhren u. Musikwerke, untere Leipziger Str.  
Sonntag geöffnet von 10 bis 12 Uhr  
sonstige Tage von 11 bis 12 Uhr

### Stadt-Theater

Freitag, den 22. Februar  
Gang 7 Uhr . . . 11 Uhr

### Die Walfire

Oper von Richard Wagner.  
Sonabend nachm.: Maria Stuart, abends: Das Dreimäderlchen.

---

### Thalia-Theater

Jahresabschluss des Stadttheater-Vereins  
Sonntag, den 24. Febr. 1918  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: 1908

### Pension Schöller

Schaum von Jakob u. Lauff

---

### Schrank

verkauft Gr. Ulrichstr. 27

## Halle und Saalkreis.

Halle, 21. Februar 1918.

### Großhandels-Mandver.

Gegen die Genossenschaften in jeder Form.

Die Vertreter des Handels sind in den letzten Monaten kämpflich bemüht, ihre Tätigkeit als unentgeltlich und volkswirtschaftlich gegenständig nachzuweisen. Bei diesem Bemühen kommt ihnen der Wirtswort in unserer Betriebsmittelversorgung sehr zu Hilfe, und es schließt ihnen bereits der Kampf so sehr, daß sie alle in sich selbst einen Mitschwerer auszufinden suchen.

Besonders der Großhandel erhebt den Anspruch auf Allein herrschaft auf dem Gebiete der Warenverteilung, und erklärt er sich für den alleinigen Erreiter aus den Räten unserer Waren beschaffung und Warenverteilung. Doch ist die Konsumvereine und die Großverkaufsgesellschaft bis auf den Punkt hin, ist selbst verständlich. Ebenso klar weiß er aber auch das Volkleben bei den Genossenschaften, der Kleinhandeler, der Kleinhandwerker und der Landwirte zurück, das darauf hinausläuft, sich vom Großhandel mehr oder weniger unabhängig zu machen.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels hat eine besondere Genossenschaftskommission eingesetzt, die diese Frage behandeln soll. Es dreht sich darum, der Bildung von Einkaufs genossenschaften, Verkaufsgenossenschaften und landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaften entgegenzutreten. Die Kommission ist sich, wie berichtet wird, darüber einig, daß bei der Verdrängung der Materialversorgung des Handwerkers durch Genossenschaften das Handwerk in sehr schwierige Verhältnisse führen müßte, da die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerkes abhängig ist von einem engen Zusammenhänge mit dem Handel. Die Ausschaltung des sachverwandten Handels bei der Bewirtschaftung der Ernte würde unter ganzem Ernährungsweisen in Frage stellen, da die nötige Neuorganisation auf Grundlage von zu bildenden Produktionsgenossenschaften ein Experiment darstellte, dessen Willigen mit Sicherheit vorauszusetzen ist. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels will deshalb alle Handelskreise zu gemeinsamem Protest gegen die drohende Gefahr aufrufen und den dringenden Antrag bei den beteiligten Reichsstellen einreichen, daß künftig der Zentralverband und die jeweils sachverwandten Spezialverbände des Handels Gelegenheit erhalten, an allen Vorschlagsverfahren von vornherein mitzuarbeiten, da es gänzlich unmöglich ist, die richtige Organisation zu finden, wenn man die sachverwandten Handelskreise entweder überhaupt nicht oder erst dann frage, wenn die beherrschenden Vorschläge bereits so weit vorgearbeitet sind, daß nur noch die formelle Zustimmung oder Ablehnung in Frage kommt.

Voraussetzungen sind sich nach dem Krieg ein erhöhter Kampf abspielen zwischen dem Großhandel und den Genossenschaften, die sich beim Einkauf und Verkauf der Waren auf eigene Füße stellen wollen.

Es besteht bekanntlich in den Kreisen der Erzeuger und Verbraucher ein unheimlicher Drang, die unwilligen und deshalb schmarotcherischen Zwischenglieder auszufinden, um an ihnen zu brechen. Die Bankräte sind der Meinung, daß sie ihre Bankartikel, wie Rohstoffe, Düngemittel, Sulfonatrium usw., auf genossenschaftlichem Wege preiswürdiger und sachgemäßer beziehen und daß sie ihre Erzeugnisse mit Hilfe einer Genossenschaft vorteilhafter verkaufen können, als wenn sie sich der Händler bedienen. Die Handwerker glauben ebenfalls, daß sie die benötigten Rohstoffe auch ohne Vermittlung des dazwischenliegenden Handels kaufen können und ihren Vorteil dabei finden werden, daß die Kleinhandeler wollen sich durch Gründung von Einkaufsgenossenschaften dem Großhandel gegenüber unabhängiger machen. Und was die Konsum genossenschaften angeht, so sind diese schon längst darauf aus, den Handel soviel wie möglich auszufalten.

Der Großhandel wird somit einen schweren Stand haben, wenn er seine Stellung im Wirtschaftskreis aufrechterhalten will; auf die Dauer wird er zweifellos sein Spiel verlieren, denn die Entwidlung zum genossenschaftlichen Warenaustausch unter Ausschaltung des privaten Handels läßt sich nicht hemmen.

## Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

Novelle von Heinrich Scholle.

10.

Im Langsaal neben dem Spielzimmer hatte Philipp, der nehmteste Hofmädler, soeben von seiner Sackuhr vernommen, daß es Viertel sei, sich zum Binde-mich bei der Gregorianische einzustellen. Er selbst war froh, seinen Purpurortel und Federhut an den Substituten zurückzugeben, denn ihm ward unter der vornehmen Maske nicht wohl zumute. Wie er eben die Tür suchte, um sich davon zu scheiden, kam ihm der Nezer nachtreten und zischelte ihm zu: „Hönlige Gohet, Herrger Herrmann lüdt Sie allenthalben!“ — Philipp schüttelte ärgerlich den Kopf und ging hinaus; ihm nach der Nezer. Wie sie beide in das Vorzimmer traten, flüsterte der Nezer: „Bei Gott, da kommt der Herzog!“ und mit den Worten machte sich der Schwärze wieder eilfertig in den Saal zurück.

Eine hohe, lange Maske trat mit schnellen Schritten gegen Philipp auf und rief: „Sollten Sie einen Augenblick! ich habe mit Ihnen ein Wörtchen abzutun. Ich suche Sie schon lange.“ „Nur geschwind“, entgegnete Philipp, „denn ich habe keine Zeit zu verlieren.“ „Ich wollte, ich müßte keine mit Ihnen verlieren. Ich habe Sie schon geseht. Sie sind mir Genuttung schuldig.“ „Sie haben mir blutige Beleidigung zugefügt.“ „Ach ich nicht müßte.“ „Sie kennen mich nicht?“ rief der Herzog, und zog die Maske ab. „Nun wissen Sie, wer ich bin, und Sie hören Gesellen mich Ihnen das Hebrige sagen. Sie fordern Genuttung. Sie und der verfluchte Colmont haben mich betrogen.“ „Dann weiß ich nicht!“ antwortete Philipp. „Sie haben die schändliche Geschichte im Keller des Bäder-

## Die Lampe des armen Mannes.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Die Lampe des armen Mannes bleibt nun einmal die Petroleumlampe, und alle moderne Leucht- und Elektrizitätsbeleuchtung hat daran wenig geändert. Es gibt daher für die sacharme Zeit keine größere Sorge in den weniger begüterten Bevölkerungsteilen als die Sorge um genügende Petroleum. Denn Licht bedeutet zugleich Arbeitsfähigkeit, und wenn das Petroleum fehlt, müssen hunderttausend Arbeiter eingestellt, zurückgestellt oder ganz ausgegeben werden, und Einschränkungen des Verdienstes oder der dringenden Ausarbeiteln sind die Folge. Durch den Krieg sind diese Fragen der Beleuchtung zu einer besonderen Lebensfrage geworden.

Es ist bekannt, daß wir das meiste Petroleum aus den Vereinigten Staaten bezogen haben und verhältnismäßig kleine Teile aus Galizien und Rumänien. Der Krieg hat die Schwere der Petroleumversorgung aber auch auf eine andere Art vergrößert, weil er die Verarbeitung des Rohöls, wie es aus der Erde kommt, für andere Zwecke notwendig gemacht hat als für die Beleuchtung. Das Rohöl wird jetzt in der Hauptlage benutzt zur Herstellung sogenannter Marineöle, das heißt, zu Seitz- und Schmierölen für unsere

Die wichtigste Maßnahme aber ist, daß das Reichswirtschaftsamt keine Petroleum mehr durch den Handel verteilen läßt, sondern ausschließlich durch die Kommunalverbände. Es hat sich nämlich auch auf diesem Gebiete gezeigt, daß selbst durch die Nationalität es sich nicht vermeiden läßt, die ungenutzte Abgabe von Petroleum nicht gänzlich ausgeschaltet zu werden.

Man hofft, durch die angeführten Hilfsmittel der neuen Schmieröleiten bis auf ein geringes Maß zu überwinden. Aber, so es nicht geht, wird sich die Bevölkerung gerade in diesem Jahre legen müssen, daß keine Kriegsnutzenbedingten die Ursache der Art sind.

• Inanspruchnahme Befreiung der Kriegesflüchtlinge. In der letzten Zeit sind in verschiedenen Orten Klagen über mancherlei Essen in den Kriegesflüchtlingen geführt worden, die deshalb auch noch im Frühjahr haben, den sie in der letzten Zeit haben müßten. Woran das liegt, zeigt, eine nachstehendes Rundschreiben, das in Berlin unter den Händen der Kriegesflüchtlinge verteilt worden ist: „Die Qualitäten der Materialien, die wir erhalten, werden mit der längeren Dauer des Krieges immer schlechter, die Menge geringer. Wir sind gezwungen, um überhaupt unter Beacht zu werden, alles abzunehmen, was man uns liefert. Ausstellungen über unzureichende Qualität werden gar nicht berücksichtigt, und wenn wir auf ordnungsgemäße Lieferung bestehen, laufen wir Gefahr überhaupt nichts mehr zu erhalten. Die Fettmengen, die uns zugewiesen werden, sind immer knapper geworden; Gewichte sind kaum mehr aufzutreiben und Gleichzeitigkeit sind wenig schmeckhaft. Die Befreiung von Gemüsen bedingt sich hauptsächlich auf Rohrüben und Wesserbüben; hingegen sind Kartoffeln, Möbrüben, Weißkohl, Sauerkohl, Fische, Hülsenfrüchte gar nicht zu bekommen, selbst Graupen nur in kleinen Mengen.“ Das sind wirklich unerhörte Zustände in einer Zeit, in der nach dem Geländnis offiziell Bänder hunderteitender Soldaten zu erfüllen, denen gute Nahrungsmittel in reichlicher Menge zugeführt werden.

• Befreiung Höflichkeitserklärung. Nach Mitteilung des Ersten Staatsanwaltes ist gegen die Hofhändlerin Anna Winter geb. Werfel, Große Steinstraße 11 und Helene Pfeiffer geb. Böttich, Wollstraße 8, sowie gegen den Hofhändler Hermann Gube, jetzt in Merseburg, Landhüter-Infanterie-Ordnungs-Batallion IV/25, durch rechtskräftigen Straf-Befehl eine Geldstrafe von je 20 M. oder 6 Tage Gefängnis festgesetzt worden.

• Verfügen über Briempapier zur Daplercarton. Die Reichskommission zur Eiderstellung des Papierbedarfes hat Verfügungen über Einschränkung der Formate und Gewichte bei der Herstellung von Briefpapieren, Briefumschlägen, Briefschälen und Briefböden erlassen. Hinsichtlich dieser Briempapier für den Privatgebrauch nicht größer als 15; x 20 Zentimeter (Schlitzhöhe des gefalteten Bogens) und nur aus Papieren hergestellt werden, deren Quadratmetergewicht 70 bis 80 Gramm beträgt. Geschäftsbriefumschläge dürfen nur in weiß und grün (auch gelb, braun, blau, grün, grau (aber nicht meliert oder geleierte) hergestellt werden. Das zum Verpacken der Briefumschläge erforderliche Papier darf nicht schwerer als 85 Gramm per Quadratmeter sein. Die Erzeugung von Briefumschlagpapier-Gelempapier ist verboten; die Erzeugung von Briefumschlagpapier mit Papier einlage wird nach Aufarbeiten der bereitgestellten Rohstoffe einstellt. Die Innenseite der Briefschälen darf weder mit Papier bezogen noch bestrichen oder bedruckt sein. Briefschälen (mit Ausnahme der Kartenkästen mit lebenden Karten) dürfen nicht höher als 45 Millimeter sein. Briefschälen sind logenante „Padungen“ aus dünnem Kartonpapier, dürfen nicht mehr als höchstens 25 Bogen oder Blätter oder Karten und Briefumschläge enthalten. Sogenannte Zerkuschkästen (Bogenfächer) mit mehreren Gorten Briefbogen und Briefarten sind verboten. Briefböden dürfen nicht mehr als 50 Blätter enthalten. Vorräte und in Arbeit befindliche Papiergrößen und Gewichte sollen aufgearbeitet werden.

Der Schnapsbrenner als Militärpersonen wieder erlaubt. Der Reichswirtschaftsamt Kommandierender General der 4. Armeeabsch. hat sein Bekanntmachung vom 8. März 1915 betriebe die Befreiung des Hof- und Gahnwirtschaftsbezirks wieder aufgehoben. Die Befreiungsmöglichkeit bestimmt, daß in Hof- und Gahnwirtschaften an Militärpersonen aller Dienstgrade wieder auf eigene Verhaltung nach auf Veranlassung anderer Personen Alkohol in Form von Wein, Branntwein, Sekt, Rum, Wess, Cognac oder aus diesen Stoffen bereitetem Getränk verabfolgt werden dürfen.

• Ueber die kommende Reichsleistung bringt die Gahdigung für Schneider und Wäckermeister einen längeren Artikel, in dem ausgeführt wird, daß die Waffenaufnahme an Zivilbevölkerung, die von der Reichsleistung als Großunternehmer des Schneidewerkes der Wollindustrie in Auftrag gegeben, jetzt zu einem großen Teil fertiggestellt werden seien. Es handle sich um hunderttausend Arbeitskräfte. Die Reichsleistung hat eine hunderttausend Arbeitsstellen habe bereit. Das Wort führt an, daß die Anordnung der Reichsleistung für den Verbrauch eine ziemlich kostspielige Sache sein würde, denn der Preis aufschlag durch den Händlergewinn plus Verteilungsspenden der Gemeinden betrage in vielen Fällen 25 Prozent des Herstellungspreises. Demgemäß wird an der Waffenaufnahme, die ihre Form als zu mühen übrig läßt. Die Konfektion habe geschmackvolle, moderne Stoffen liefert, das Handwerk habe zum Teil verlegt, denn die Arbeiter seien

## Selbst mitarbeiten!

Mit vollem Recht ist man empört über die Kriegeshebe der annerkennlichen Beinträchtigung, die den Krieg verläßt, über den Bucher, der den Schwere leidenden Volkswirtschaften das Wort aus den Knochen jagt. Tut denn aber auch jeder, was in seinen Kräfte steht, um diesen verderblichen Erscheinungen zu begegnen? Wie viele, die klagen und kritisieren, tragen selbst zur Verschärfung der Mißstände unbenutzt bei, indem sie diejenige Presse lesen und stärken, die an die Mißstände schonend vorbeigeht. Wer will, daß die Hindernisse des Friedensschlusses am Wege geräumt, daß den Volkswirtschaften das Handwerk gelegt werde, muß selbst mitarbeiten! Zum allerersten muß, wer das will, die Zeitungen lesen, die für den Frieden und die Volkswirtschaft kämpfen. Eine solche Zeitung ist die

### „Volksstimme“

Lesen Sie, verbreiten Sie, verschaffen Sie noch größeren Einfluß — und Ihre Arbeit ist groß!

U-Boote. Mit der wachsenden Zahl unserer U-Boote und durch die Erklärung des verdrängten U-Boot-Krieges ist der Bedarf an Seitz- und Schmierölen außerordentlich gestiegen, und hinter diese Kriegsnutzenbedingten hat alles andere zurücktreten müssen, auch die Produktion von Benzin (Petroleum). Es kam ferner hinzu, daß die gahliche Erödpromission nicht nur in den Zeiten des russischen Einmarsches zum Ausdruck und dem Markt der Weltmärkte entgegen blieb, sondern daß auch gerade in diesem Herbst und Winter die gahliche Erödpromission fast zurückgegangen war, weil die Quellen weniger ergiebig als früher waren.

Aus diesem Mangel der gahlichen Rohproduktion und aus der rückenden Notwendigkeit, Seitz- und Schmieröle zu produzieren, ist die starke Petroleumknappheit in diesem Winter zu erklären, Mangel und Kommunaleserhalten können nichts daran ändern. Es besteht sich, daß seit Jahren die schändliche Öle beschlagnahmt und rationiert sind, und die Petroleumkarte ist der sichtbar Ausbruch dieser Maßnahme. Man hat auch versucht, mehr Öl herbeizubekommen, aber die Schwierigkeiten waren nicht zu überwinden. Wir müssen uns also aus Interessen der Kriegführung, ob wir wollen oder nicht, der bitteren Notwendigkeit fügen, in diesem Winter noch weniger Petroleum als in den früheren Wintern zur Verfügung zu haben.

Das Reichswirtschaftsamt hat in den letzten Wochen noch durch kleinere Mittel verurteilt, zu helfen. Die ihm unterstellte Zentralfstelle für Petroleumverteilung hat eine sogenannte Sparlampe zur Verfügung gestellt, die einen sehr geringen Petroleumverbrauch besitzt und als Notbehelf der Bevölkerung in den feinen Städten und auf dem Lande gute Dienste leistet. Außerdem sollen im Laufe des Monats Februar größere Mengen Kerzen den Kommunalverwaltungen durch die Zentralfstelle für Petroleumverteilung zur Verfügung gestellt werden.

mädchen ange stellt. Auf Ihr Ansehen hat sich der Oberst stalt an meiner Verion begriffen.

„Kein wahres Wort.“ „Wie, kein wahres Wort? Sie leugnen? — Die Marschallin Plonfenschneider hat mir erst vor wenigen Minuten alles entbehrt. Sie war Augengugin bei der Geisterfomödie, die Sie mit mir spielten.“

„Sie hat Ihrer Durchlaucht ein Märchen aufgebunden. Ich habe an Ihren Händen keinen Teil gehabt. Wenn Sie Geisterfomödie mit sich spielen liehen, war es Ihre Schuld.“ „Ich frage Sie, ob Sie mir Genuttung geben wollen? Wo nicht, so mache ich Värm. Folgen Sie mir auf der Stelle zum König. Entweder Sie schlagen sich mit mir, oder — zum König.“

„Ihre Durchlaucht...“ stotterte Philipp verlegen: „Ich habe weder Lust, mich mit Ihnen zu schlagen, noch zum König zu gehen.“

Das war Philipps voller Ernst; denn er fürchtete die Vorbe abziehen zu müssen und in empfindliche Strafe wegen der Rolle zu fallen, die er wider seine Absicht hatte spielen müssen. Er machte daher gegen den Herzog allerlei Ausflüchte, und sah nur immer nach der Tür, um irgend einmal den Herzog hinauszuwerfen und davon zufliehen zu können. Der Herzog hingegen merkte die Unerschlichkeit des vermeintlichen Bräutigams, und ward dadurch mutiger. Er nahm auf den armen Philipp kein Arm, und wollte ihn zum Saal führen.

„Was wollen Sie von mir?“ rief Philipp in Verzweiflung, und schleuderte den Herzog zurück. „Zum König!“ antwortete der Herzog müde. „Er soll hören, wie schändlich man an seinem Hofe einem fürstlichen Hofst begenat.“

„Gut!“ lachte Philipp, der sich nicht mehr zu helfen wußte, als wenn er den Charakter des Bräutigams wieder annahm: „So kommen Sie; ich bin bereit. Zum König habe

ich den Fettel bei mir, auf welchem Sie dem Bädermädchen eigenbändig die Verheirathung ausstellen...“

„Koffen! Lorifari!“ erwiderte der Herzog. „Das war einer von den Spöhen, den man wohl mit einem dummen Bürgermädchen treibt. Zeigen Sie ihn nur dem König. Ich werde mich darüber ausweisen.“

Indessen darüber es dem Herzog doch mit dem Ausstellen nicht gar Ernst zu sein. Er drang gar nicht weiter darauf, Philipp zum König zu führen, und das war dem Philipp schon recht; desto ungemüher bestand der Herzog darauf, daß sie beide in den Wagen sitzen, und der Himmel weiß, wozin, fahren wollten, um die Ehrenmale mit Fitteln und Sobeln abzutun. Das war nun dem bedrängten Philipp gar nicht gelegen. Er hielte dem Herzog alle bösen Folgen dieses Schrittes vor. Jener aber in seinem Grimme ließ sich durch nichts in seinem Verlangen abwendig machen; verächtliche, er habe schon fürwahr für alles getroffen, und werde nach Beendigung ihres Geschäftes nicht in der Stadt abtreten.

„Wenn Sie nicht!“ fuhr der Herzog fort, „der feigste Bräutigam in Ihrem Lande sind, so folgen Sie mir zum Wagen.“

„Ich bin kein Prinz!“ antwortete Philipp, der sich zum Neupräsidenten getrieben sah.

„Sie sind es. Reden Sie hier auf dem Hofe erkannt. Ich fenne Sie am Gut. Sie hintergehen mich nicht.“

Philipp zog die Larve ab, seinte dem Herzog sein Gesicht und sprach: „Nun? Wie ist der Prinz?“

Herzog Hermann, wie er das wildfremde Gesicht erblickte, prollte zurück und stand wie versteinert. Seine geheime Anwesenheit einem Unbekannten verraten zu haben, vermehrte seine Verwirrung und Verlegenheit. Er er sich noch auf die Hand lammeln konnte, hatte Philipp schon die Tür in der Saal, und den vor er.

(Fortsetzung folgt.)

